

Erfahrungsbericht der Teilnahme am Europäischen Kongress für Pathologie in Lissabon

Im November 2011 habe ich im Institut für Pathologie mit der Arbeit an meiner Dissertation mit dem Thema „Auswertung der Brustscreening-Pathologie in der Region Aachen-Düren-Heinsberg“ begonnen. In interdisziplinärer Zusammenarbeit zwischen Radiologie und Pathologie habe ich die radiologischen Befunde mit den Ergebnissen der histopathologischen Aufarbeitung des Probenmaterials und des OP- Präparates verglichen.

Meine Doktormutter schlug vor, die Ergebnisse anhand eines Posters auf dem diesjährigen Europäischen Kongress für Pathologie (ECP 2013) in Lissabon vorzustellen. Dank des Instituts für Pathologie und der Förderung durch den FdMSA ließ sich dieses Vorhaben realisieren und es war mir eine besondere Ehre, an einem Kongress dieser Größe teilnehmen zu können. Mit meinem Poster im Handgepäck setzte ich mich also Ende August 2013 in ein Flugzeug nach Lissabon. Das ist eine tolle Stadt, die ich bei der Gelegenheit zum ersten Mal besuchen durfte.

Allein anhand der Programmübersicht des Kongresses ließ sich der weltweite Einfluss des ECP erfassen. Es fanden sich Nationalitäten von den USA bis Japan und von Norwegen bis Südafrika.

Ich habe mir verschiedene Vorträge vor allem zum Thema Brustkrebs angehört, aber auch in andere Fachbereiche wie Gastroenterologie hineingeschaut. Dabei wurden aktuelle Fragestellungen und neueste Forschungsergebnisse internationaler Arbeitsgruppen thematisiert.

Nichtsdestotrotz blieb die Posterpräsentation der Höhepunkt meines Aufenthalts in Lissabon. Der Titel des Posters lautete: „First phase of breast cancer screening: Insight into the screening unit Aachen, Germany“. Bei der Präsentation blieb ich bei meinem Poster und beantwortete Fragen interessierter Kongressteilnehmer zu dessen Inhalt. Durch Fragen zu meiner Arbeit kam ich mit Pathologen aus verschiedensten Ländern ins Gespräch. So konnte ich viel über das Mammographie-Screening in anderen Nationen wie beispielsweise Kanada und Ungarn erfahren und habe konstruktive Anregungen zu weiterer Forschung zu diesem Thema erhalten.

Alles in allem war die Kongressteilnahme eine sehr lehrreiche und prägende Erfahrung und hat mir für die Zukunft bereits einen Einblick in das Forschungsleben ermöglicht.

Ich kann jedem Doktoranden, der eine Kongressteilnahme in Erwägung zieht, nur dazu raten, diese Idee in die Tat umzusetzen. Den Kongressteilnehmern ist bewusst, dass wir als Doktoranden keine ausgewiesenen Experten in dem Thema sein können und man braucht sich keine Sorgen zu machen, dass man sich dort in irgendeiner Weise blamiert. Ich möchte daher besonders dem Institut für Pathologie und dem FdMSA danken, die mir diese Chance ermöglicht haben.